

jetzigen Sonderausschüsse zustande brachten oder neue Mitglieder zuführten.

Was den Kassegebarungsausweis betrifft, der von den Rechnungsprüfern Bergverwalter Karl Pirker und Bergverwalter Johann Pfeil bereits geprüft und richtig befunden wurde, so ergibt sich zugunsten der Verwaltung der „Montanzzeitung“ ein Saldo von K 1136,18, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.“

Dieser Bericht sowie der Kassegebarungsausweis wurden zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Bei Punkt 2 der Tagesordnung wurden sämtliche vorgeschlagenen Herren neu- bzw. wiedergewählt und zwar: In den Zentralausschuss: Franz H. Ascher, Generaldirektor in Graz, als Präsident; Bergingenieur Johann Kosmač, Bergbauinspektor in Wöllan, als Präsidentstellvertreter; Johann Rudolf, Bergdirektor in Buchberg, als Schriftführer; Hans Spitzer, Berg- und Hütteningenieur in Graz, als Zahlmeister; Wilhelm Setz, Bergdirektor in Deutsch-Feistritz. (Des weiteren gehören gemäß § 3 der Satzungen die Vorsitzenden der bestehenden Revierbergamtsbezirks-Sonderausschüsse Falkenau, Kuttenberg, Zara und Krakau dem Zentralausschusse an. Es sind dies die Herren Georg Schaffer, Markscheider in Falkenau a. E.; Andreas Wreßnig, Markscheider in Schatzlar; Josef Nieszner, Bergingenieur in Vergoraz; Wenzel Machačka, Bergingenieur in Jaworzno.) Als Rechnungsprüfer wurden gewählt: Karl Pirker, Bergverwalter und Betriebsleiter in Graz; Johann Pfeil, Bergverwalter und Betriebsleiter in Schladming. In das Schiedsgericht wurden gewählt: Friedrich Krebs, Bergverwalter in Piberstein; Heinrich Lickfeld, Betriebsleiter in Mötnig; Anton Nowak, Bergbau-Oberingenieur in Klagenfurt; Ferdinand Radimirski, Bureauchef in Graz; Martin Terpotitz, Bergbau-Zentralinspektor in Trifail.

Da zu Punkt 3 der Tagesordnung Anträge weder gestellt noch eingebracht wurden, schloss der Vorsitzende dankend die Versammlung und gab dem Wunsche Ausdruck, dass das neue Vereinsjahr ersprießlichere Resultate ergeben möge als das abgelaufene.

Nekrologe.

Sir Lowthian Bell †.

Mit Lowthian Bell, der am 20. Dezember 1904 zu Rounton Grange, Northalberton in England, im hohen Alter von 88 Jahren aus dem Leben geschieden ist, hat das Eisenhüttenwesen einen hervorragenden Förderer, einen der fruchtbarsten Forscher auf dem Gebiete der technischen Probleme des Hochofenbetriebes verloren. Als Chef der von ihm ins Leben gerufenen Clarence-Werke in Middlesborough, einem der größten Eisenzentren Englands, seit seinem Mannesalter tätig, verwendete er viele Jahre der Beobachtung und wissenschaftlichen Untersuchung der Vorgänge im Eisenhochofen und veröffentlichte 1872 die Frucht seiner Studien und Experimente in dem monumentalen Werke: Die chemischen Phänomene beim Eisenschmelzen, durch welches er seinen Ruf als einen der bedeutendsten Eisenmetallurgen begründete. Lowthian Bell erwarb sich auch ein unsterbliches Verdienst als Mitbegründer des über ganz Großbritannien verbreiteten Vereins der englischen Eisenhüttenleute, des „Iron and Steel Institute“, bei dessen

Eröffnungssitzung am 23. Juni 1869 der Herzog von Devonshire als erster Präsident den Vorsitz führte und L. Bell als Vizepräsident fungierte. Er hielt den ersten Vortrag in der ersten, zu Middlesborough am 22. September 1869 abgehaltenen Sitzung dieses Vereins, mit dem dann die lange Serie von inzwischen erschienenen Bänden des „Journal of the Iron and Steel Institute“ eröffnet wurde, unter dem Titel: Die Entwicklung der Hitze und ihre Benützung in Öfen von verschiedenen Dimensionen. Lowthian Bell war auch der erste, dem im Jahre 1874 die goldene Bessemer-Medaille, welche bekanntlich nur einmal jährlich für besonders verdienstliche und das Eisenhüttenwesen nachhaltig fördernde Leistungen verteilt wird, zuerkannt wurde. Viel bemerkt wurde in Fachkreisen auch der Vortrag, den L. Bell am 21. Juni 1876 in einer Sitzung des American Institute of Mining Engineers in Philadelphia hielt, betitelt: „Der heiße Wind mit einer Erklärung der Art seiner Wirkung in Öfen von verschiedenen Abmessungen“. Als eine Frucht seiner, auf die Verbesserung des Eisenschmelzprozesses abzielenden Studien ist seine im Jahre 1878 veröffentlichte Schrift: „Die Abscheidung des Phosphors aus dem Roheisen mit Hilfe geschmolzener Oxyde“ zu bezeichnen, in welcher er ein Verfahren zur Entphosphorung des Roheisens beschrieb; der kurz darauf bekannt gewordene Thomasprozess verhinderte die weitere Verfolgung des genialen Gedankens L. Bells. Auch in Wien hatten wir die Freude, Lowthian Bell anlässlich des hier vom 19. bis 21. September 1882 abgehaltenen Herbst-Meetings des Iron and Steel Institute als gewandten Redner kennen zu lernen. Er sprach über „Vergleichende Betriebsresultate bei Holzkohlen- und Kokshochöfen“ (s. Nr. 38, 39 d. Zeitschr. 1882, S. 478), bei welcher Gelegenheit er den von Tunner über den gleichen Gegenstand veröffentlichten Studien die vollste Anerkennung aussprach. — Sir Lowthian Bell war am 15. Februar 1815 als Sohn des Eisenhüttenbesitzers Thomas Bell in Newcastle geboren, hatte seine wissenschaftliche Ausbildung auf der Universität zu Edinburg und an der Sorbonne in Paris erworben. Auch seine Gattin trug einen in der metallurgischen Welt wohlbekannten Namen, denn sie war die Tochter H. L. Patinsons, des Erfinders des nach ihm benannten Silberextraktionsverfahrens.

Von dem großen Ansehen, das L. Bell bei seinen Mitbürgern genoss, gibt seine zweimalige Wahl zum Bürgermeister der Stadt Newcastle, sowie seine im Jahre 1875 erfolgte Wahl zum Mitgliede des Parlaments, in welchem er zehn Jahre den Bezirk Haslepool vertrat, Zeugnis. Sein Heimang hat nicht nur in seinem Heimatlande, sondern überall, wo eine Eisenindustrie besteht, schmerzliche Teilnahme hervorgerufen. E.

Eisenwerksdirektor Ernst Bertrand †.

Des Hinscheidens noch eines allgemein bekannten Eisenhüttenmannes zu gedenken, liegt uns die traurige Pflicht ob. Ernst Bertrand, Direktor der der Prager Eisenindustrie-gesellschaft gehörenden Hüttenwerke Kladno wurde am 7. Oktober v. J. vom Tode ereilt. Ein Schlesier von Geburt, hatte er mit seinen Eltern die Jugendzeit in Amerika verlebt, wo sein Vater eine Zuckerfabrik erworben hatte und dort hatte er auch, nachdem er jährlich nach Europa gekommen war, um an der polytechnischen Hochschule in Hannover zu studieren, zuerst in einer Zuckerfabrik Stellung genommen. Seine Vorliebe für das Hüttenwesen bestimmte ihn nach kurzer Zeit bei einem Hochofenwerke einzutreten, um sich als Eisenhüttenmann auszubilden. 1873 finden wir ihn bei dem Walzwerke in Teplitz, von wo er 1886 nach Kladno als Oberingenieur berufen wurde. Als bald zum Direktor des Werkes ernannt, unterwarf er dieses einer umfassenden Rekonstruktion und brachte es durch seine Bemühungen auf eine von allen Fachleuten anerkannte Höhe. Sein Name, der durch das von ihm, im Vereine mit dem Stahlwerksleiter O. Thiel eingeführten Bertrand-Thielprozess zur Stahlerzeugung im Martinofen allgemein bekannt geworden, ist mit der in den letzten Jahrzehnten eingetretenen Entwicklung unseres heimischen Eisenhüttenwesens innig verknüpft und wird im Kreise seiner Fachgenossen immer mit Achtung genannt werden. R. i. p. E.